

**BIENNALE VENEZIA**

**12. INTERNATIONALE ARCHITEKTURAUSSTELLUNG 2010**

SONDERPUBLIKATION ZUM DEUTSCHEN PAVILLON



**SEHN  
SUCHT**

Dr. Peter Ramsauer, Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

## Sehnsucht nach Heimat



Auch in diesem Jahr fördert das Bundesbauministerium den deutschen Beitrag auf der größten internationalen Architekturausstellung. Mit seinem Engagement in Venedig unterstreicht der Bund sein konsequentes Eintreten für eine hochwertige Baukultur. An der Sorgfalt im Umgang mit dem gebauten Erbe sowie der Kreativität und Qualität der jüngeren Bauten lässt sich vieles über die Haltung einer Gesellschaft ablesen. Funktionalität und Wirtschaftlichkeit, aber auch Ästhetik, Umweltgesichtspunkte und Energieeffizienz – das alles sind Aspekte der Kultur des Bauens. Die Biennale widmet sich über technische und ökonomische Fragestellungen hinaus gerade auch der gesellschaftlichen Bedeutung von Architektur.

Wir leben in Zeiten großer Brüche und dynamischer Veränderungen. Man fühlt sich häufig an das Wort Schopenhauers erinnert, nachdem der Wandel allein das Beständige ist. Bund und Länder, Städte und Gemeinden, Bauwirtschaft und private Bauherren stehen vor vielfältigen Herausforderungen durch den demo-

grafischen Wandel, den Klima-Wandel sowie durch den wirtschaftlichen und sozialen Strukturwandel. Hinzu kommen die Aus- und Nachwirkungen der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise. Die Menschen suchen gerade in diesen bewegten Zeiten nach etwas Bleibendem, nach etwas Eigenem, nach Identität.

Architektur kann in ihrer alltäglichen Präsenz ein Identitätsangebot unterbreiten. Sie ist ein wesentlicher Teil städtischer Wirklichkeit und sichtbarer Ausdruck unserer Lebenswelt. Trotz der Verschiedenheit der individuellen Wahrnehmungen bilden unsere Städte und ländlichen Regionen die gemeinsame Heimat ihrer Bewohner. Das diesjährige Oberthema der Biennale *People meet in Architecture* ist daher gut gewählt. Architektur spiegelt sich nicht nur im Materiellen, im Bauen allein wider. Um zeitgemäß zu sein, muss sie die Belange einer lebendigen Bürgergesellschaft in all ihren Facetten beachten. Bauen bewegt sich immer zwischen individueller Freiheit und öffentlichem Interesse, aber intelligente Architektur achtet auf den Kontext und nimmt sich damit selbst in die Pflicht gegenüber der Allgemeinheit. Auf diesen spannungsreichen Zusammenhang baut auch der diesjährige deutsche Biennale-Beitrag zum Thema Sehnsucht. Architektur vermag kollektiven Sehnsüchten Ausdruck zu verleihen – und sie kann sie zugleich erfüllen. Baukultur muss sich deshalb fortwährend neu definieren, will sie den sich wandelnden Anforderungen gerecht werden. Architektur ist der gleichzeitige Umgang mit dem Gestern, dem Heute und dem Morgen. Sie ist Ausdruck unseres Zusammenlebens und unserer Wünsche.

Sehnsucht steht für die Verantwortung der Architektur als Treuhänder der Wünsche der Bürgerinnen und Bürger. Diese entstehen häufig aus den Erinnerungen an die historischen Wurzeln einer Stadt. Wenn Architektur dies berücksichtigt, kann sie einen wertvollen Beitrag zur Identifikation der Bewohner mit ihrer Heimat leisten. Das kann gerade auch für die Rekonstruktion von historischen Gebäuden gelten, wie das in jeder Hinsicht bemerkenswerte Beispiel der Dresdner Frauenkirche zeigt. Aber neben die Rückbesinnung auf unsere kulturellen Wurzeln muss auch die aktive Auseinandersetzung treten, um mit den Irritationen unserer Zeit gewinnbringend umgehen zu können.

Hinter Sehnsucht verbergen sich: Städte mit Eigencharakter, eine nachhaltig gebaute Umwelt, ein individuelles und ausdrucksstarkes Stadt- und Landschaftsbild sowie ein Image, das sich im Wettbewerb der Städte und Regionen behaupten kann. Solche Sehnsüchte lassen sich nicht 1:1 bauen, aber die individuellen Wünsche der Nutzer und Bewohner sowie die regionalen Besonderheiten sollen unsere Baukultur künftig wieder stärker prägen.

Identität, die kreative Stadt, Heimat und Schönheit: Das sind in letzter Zeit wieder häufig verwandte Begriffe, die viel mit Sehnsüchten und Wünschen an die gebaute Umwelt zu tun haben. Identität meint, sich selbst – als Individuum und Bürgergesellschaft – in einer Stadt wiederzufinden. Architektur ist mithin ein Teil der Produktion von Heimat. Die Bürgerinnen und Bürger dabei als Mitgestalter ernst zu nehmen, sie von Betroffenen zu Beteiligten zu machen, darin liegt eine wesentliche Antwort auf die Sehnsucht nach Heimat.



Metz: Architekturbüro Metz, Foto: Rüdiger RHEINZINK

## MIT RHEINZINK WERDEN IDEEN WIRKLICHKEIT

An Anfang steht immer die Idee. Dank mir, wenn Sie bei Ihren Planungen Ihren Ideen folgen können, entstehen individuelle Objekte. Folgen Sie Ihrer Idee. Wir zeigen Lösungen auf die sich Ihre mit dem natürlichen Werkstoff RHEINZINK bieten. Dabei haben wir nicht nur die technische Perfektion und komplexe bauphysikalische Zusammenhänge im Blick, sondern vor allem auch Ihre gestalterischen Bedürfnisse. Ganz gleich wie ungewöhnlich Ihre architektonischen Vorstellungen auch sind. Das umfassende Angebot an RHEINZINK-Deck- und Fassadenmaterialien ermöglicht Lösungen für jeden Stil und Geschmack.

Unsere aktuelle Publikation „ARCHIZINCTURE“ dokumentiert die Wirklichkeit gewaschener Visionen von Architekten, deren Ideen wir gefolgt sind. Fordern Sie diese noch heute an:

[www.folge-der-idee.de](http://www.folge-der-idee.de)

Seite 02

Editorial:

**„Sehnsucht nach Heimat“**

Dr. Peter Ramsauer,  
Bundesminister für  
Verkehr, Bau und Stadtent-  
wicklung (GSU)

Seite 05

**Einleitung: „Ideologiefreiheit, ein Garant für mehr Spielräume?“**

Benedikt Kraft / DBZ

Seite 06-07

**Einleitung: „People meet in architecture“**

Kazuyo Sejima, Künstlerische Leiterin der  
12. Internationalen Architekturbiennale in Venedig

Seite 08-09

**Deutscher Pavillon: „Sehnsucht. Ein Porträt der Sensibilität zeitgenössischer Architektur“**

Die Walverwandtschaften München Zürich Boston –  
Cordula Rau Eberhard Tröger Ole W. Fischer

Seite 10-11

**Interview: „Den Blick von innen und außen auf Deutschland richten“**

Die Walverwandtschaften im Gespräch mit der DBZ

Seite 12-13

**Österreichs Pavillon: „Austria under Construction: Österreichische Architektur in der Welt; Internationale Architektur in Österreich“**

Eric Owen Moss, Eric Owen Moss Architects, Los Angeles/USA

Seite 14-15

**Schweizer Pavillon: „Landschaft und Kunstbauten. Ein persönliches Inventar von Jürg Conzett“**

Jürg Conzett, Chur/CH

Seite 16

Goldene Löwen 2010

Seite 17

Auswahl Nationenbeiträge zur Biennale

Seite 18

Wissenswertes

Seite 19

Architecture Saturdays / Universitäten, Schulen

Die 12. Architekturbiennale in Venedig, 29.08. bis 21.11.2010

# Ideologiefreiheit, ein Garant für mehr Spielräume?

Die Architekturbiennale in Venedig wird in diesem Jahr 30 Jahre alt, zwölfmal hat sie dann einem immer größer werdenden Publikum davon erzählt, was Architekten, was Designer und Künstler, Kultur- und Medienfachleute sich vorstellen, wie Architektur aussehen könnte; aussehen sollte. Welche Verantwortung ihre Macher haben, welche Spielräume. Zur Zeit ihrer Gründung 1980 standen die Zeichen auf postmodern, im verklärenden Rückblick gesehen eine fast schon legendäre Zeit. Auf der so genannten „Strada Novissima“ zeigten Architekten wie Venturi, Leon Krier, Hollein, Ungers, Gehry, auch Koolhaas und andere Fassadenarchitekturen in 1:1 Modellen, die „Das Ende des Prohibitionismus“ feiern sollten. „La presenza del passato“ (Die Gegenwart der Vergangenheit) war der Titel der ersten Ausstellung, eine Programmimplikation, die sich in beinahe jedem darauffolgenden Motto wiederfinden ließe. Mit der fünften Architekturbiennale 1991 wurden erstmals die Länderpavillons in den Gardinis miteinbezogen, was wie der klägliche Versuch anmutete, sich der gerade entwickelnden Globalisierung des internationalen Baugeschehens mittels nationaler Regionalisierung entgegen zu stemmen. Wie lange kann das noch gut gehen? Die Beiträge der Nationen sind heute fast schon nicht mehr als originäre Schöpfungen eines begrenzten Kulturraumes zu identifizieren, der Internationalisierung in den Verzweigungen digitaler Netzwerke sei Dank. Brauchen wir also überhaupt noch eine reale Bühne zur Selbstdarstellung?

## „People meet in architecture“

In den Folgejahren gab es „Zukunft“ oder „Metamorphes“, den Ruf nach „Less Aesthetics“ und „More Ethics“, schließlich konstatierte man schlicht „Next“, was leicht auch als „schnell weiter“ zu deuten war. In 2006 sollte es wieder anspruchsvoll werden, die Biennale-Macher hatten sich auf das besonnen, was die große Kraft der Architektur sein kann: auf ihre soziale, ihre politische und natürlich auch ihre kulturelle Funktion. Die großen Städte der Welt, ihr Erscheinungsbild, ihr Werden und zukünftiges Sein im 21. Jahrhundert standen im Mittelpunkt, die Beiträge zu „Città. Architettura e società“ sollten Hinweise, ja Handlungsanweisungen für unsere nächste Zukunft geben.

Ganz anders dagegen das von Kazuyo Sejima ausgegebene Motto „People meet in architecture“, mit welchem die Künstlerische Leiterin der Architekturbiennale 2010 die Architekten dazu aufruft, sich wieder mehr dem Eigentlichen im Bauen zuzuwenden: dem Zweck der Architektur, nämlich, Ort der Begegnung zu sein. Die Ausstellung soll helfen, so die Partnerin bei SANAA, „dass die Menschen sich wieder mehr mit Architektur identifizieren, dass Architektur sich wieder dem Menschen zuwendet und vielleicht, dass die Menschen sich wieder mehr selbst erkennen.“ Jeder (Aussteller) soll seinem Konzept folgen, jeder Besucher seine Wahrheiten finden. Ideologiefreiheit als Garant für größere Spielräume? (ausführlich dazu auf den Folgeseiten)

## Das Supplement

Auf den folgenden Seiten geben wir Ihnen einen Überblick darüber, was die Architektur-Biennale zum oben genannten Thema anbietet, insbesondere, was für Szenarien und Visionen der deutsche Pavillon unter dem Titel „Sehnsucht“ bietet, was die Schweizer Kollegen machen und was die Österreicher. Bei den Österreichern kuratiert der US-Amerikaner Eric Owen Moss den Pavillonbeitrag (hier Seiten 12-13), bei den Eidgenossen der Ingenieur Jürg Conzett (hier Seiten 14-15). Die Walverwandtschaften München Zürich Boston – Cordula Rau Eberhard Tröger Ole W. Fischer, gestalten als Generalkommissare den Beitrag im Deutschen Pavillon (hier Seiten 08-09). *Noch* in diesem Hause, denn wer weiß, ob der vom italienischen Architekten Daniele Donghi entworfene, antikisierende Bau, der von den deutschen Faschisten zur Anprangerung „entarteter Kunst“ benutzt wurde, noch lange Bestand hat. Aus Berlin, aus der Bundesarchitektenkammer, hörte man in den letzten Tagen, eben jene seien gezählt, der Bau entspräche so „gar nicht mehr unserem demokratischen Staatsverständnis“. Und auch deshalb müsse der Musentempel ersetzt werden, weil er – fensterlos zur Lagune – die Sehnsucht nicht stillen könne, die sich zumindest beim Präsidenten in die weite Ferne richte, ins gleißende Licht der Lagune. Sperriges Erbe oder Ort der Inspiration? Wir werden es sehen.

Benedikt Kraft, Redaktion DBZ



# ARCHITECTURE IS A PRODUCT OF THE WHOLE SOCIETY

KAZUYO SEJIMA

Kazuyo Sejima, Künstlerische Leiterin der 12. Architekturbiennale Venedig 2010

## People meet in architecture

Die Architekturbiennale sollte endlich wieder über Architektur nachdenken. Am Anfang des 21. Jahrhunderts stehen wir, wie sich viele auch radikale Veränderungen gerade erst vollziehen. Hier müssen wir uns die Frage stellen, ob die Architektur der Gegenwart in der Lage ist, auf diese Veränderung wirkungsvoll und klärend zu reagieren? Ganz sicher wird die Architekturausstellung die Möglichkeit sein, die Vielfalt der Wirkkräfte von Architektur zu erleben wie auch die Bandbreite der Herangehensweisen, die jede für sich für einen ganz eigenen, sehr individuellen Lebensstil stehen mögen. Und wirklich, im Augenblick fühlt es sich so an, als ob wir in einer zur Gänze postideologischen Gesellschaft lebten.

Niemals zuvor waren wir so sehr vernetzt, unsere Kultur wie natürlich auch die Wirtschaft sind Global Player. Und aus diesem Grunde hat sich das Bewusstsein wie auch der Lebensstil der Menschen verändert, theoretisch, aber auch ganz substantiell. Früher wurden die Beziehungen untereinander durch indirekte Kommunikation geformt. Und immer noch glauben wir, dass die Architektur hier eine signifikante Rolle spielt: Sie hat die Kraft, neue Perspektiven aufzutun. Wir können heute Ideen entwickeln, die weitreichende Konsequenzen haben. Diese Ideen speisen sich aus vielen Quellen und sie repräsentieren eine neue Freiheit, die untrennbar mit der gegenwärtigen Kultur verbunden ist. Als Kuratorin werde ich glücklich sein,

wenn wir am Ende dieser Ausstellung wissen, wohin unsere Gesellschaft unterwegs ist und welche Visionen die Zukunft für uns bereithält.

Die Architekturbiennale wird jedem Teilnehmer den Raum geben, in welchem er in völliger Freiheit seine Auffassung davon ausbreiten kann, wie nach eigener Vorstellung und Verantwortung das Hauptthema zu interpretieren sei. Jeder Teilnehmer kann seine Position bezüglich des Wechselspiels von sozialer und natürlicher Umwelt definieren; und das heißt auch, dass hier jeder Aussteller, jeder Teilnehmer sein eigener Kurator ist. Auf diesem Wege wird der Geist der Ausstellung durch so viele Standpunkte und Ansichten geprägt sein, wie es Teilnehmer gibt, wir wollten keinen Einheitsblick. Und so haben uns die Auswahlkriterien zu Architekten, Künstler und Ingenieuren geführt, die alle auf ihre Weise das Beziehungsgeflecht unter den Menschen überhaupt untersuchen. Jede dieser dynamischen Beziehungen hat seine Wurzeln im gegenwärtigen, physischen Raum. Matthias Schuler von Transsolar, zum Beispiel, hat in Zusammenarbeit mit Tetsuo Kondo eine maßstabsechte, eine wirkliche Wolke entwickelt. Diese Realinstallation kann den Betrachter/Benutzer dazu bringen, über Raum neu nachzudenken, weil der Raum in diesem Falle flüchtig, ungreifbar ist trotz aller physischer Tatsächlichkeit. Andere Projekte zeigen nicht notwendigerweise einen offensichtlich originalen Stil, wohingegen einige an-

dere sehr deutlich den Stand der gegenwärtigen Technologie repräsentieren. R&S(n) zeigen eine Installation, in welcher menschliche Lebenszyklen in Lichtprojektionen übersetzt werden, die uns ein Bild davon liefern, wie wir Raum wahrnehmen. Weiterhin haben wir Architekten eingeladen, die ihre Arbeiten in filmischen Porträts vorstellen, um uns zu zeigen, wie sie den Raum entwickeln, in welchem am Ende Menschen einen Großteil ihres Leben verbringen.

Die Architekturbiennale möchte Architektur als etwas zeigen, das ein Generator sein kann für neue Formen der Verständigung. Die grundsätzliche Idee ist es, einen Zusammenhang herzustellen zwischen Menschen und Architektur, Architektur und Menschen und nicht zuletzt zwischen den Menschen selbst.

Jeder Besucher reagiert anders auf die unterschiedlichen Installationen. Wie auch die Ausstellungen sehr unterschiedlich arbeiten unter dem gleichen Tageslicht, so beispielsweise im Palazzo delle Esposizioni oder den Arsenale. Die große Bandbreite der Beiträge macht es eben möglich, auf einem selbstgewählten Weg durch die Ausstellung, Architektur aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln kennenzulernen. In dieser Möglichkeit, sich die Bilder und ihre Zusammenhänge auf eigene Verantwortung zu erlaufen, geben wir den Besuchern die Chance, sich ihre ganz persönliche „Sammlung von Begegnungen“ zusammenzustellen.“

# SEHNEN

Sehnsucht nach Licht? Sehnsucht nach  
Ausblick? Nach Weite? Nach Orientierung,  
Erkenntnis, nach einem geraden Weg?  
Sehnsucht nach Halt und Heimat in der  
Fremde? Sehnsucht nach einem Neuanfang  
in Venedig?



Die Walverwandtschaften München Zürich Boston – Cordula Rau Eberhard Tröger Ole W. Fischer

# Ein Porträt der Sensibilität zeitgenössischer Architektur

## SEHNSUCHT

„Sehnsucht“! Wieder keine Leistungsschau? Wieder keine gebaute Architektur, über die zu schreiben, zu sprechen und die anzuschauen ein Akt der Verinnerlichung deutscher Baukultur sein könnte? Schon die letzte Biennale 2008 mit ihrem „Updating Germany“ war so manchem Kritiker sauer aufgestoßen, von Kindertheater und Pädagogenveranstaltung, von wenig repräsentativ und kaum nachvollziehbar war die Rede.

Kritik gibt es zu jedem deutschen Beitrag. Schon im Vorfeld – das in der Regel von den verantwortlichen Kuratoren mit großem Schweigen und strikter Geheimhaltung unzugänglich gehalten wird – werden Zweifel laut, ob der deutsche Beitrag nicht unter den Möglichkeiten bleibt. Und tatsächlich haben die für die Pavillonkonzeption zuständigen Architekten und Künstler, die viel zu knapp vor Eröffnung der Biennale in einem undurchsichtigen Verfahren benannt werden, den Bund, hier das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung BMVBS im Rücken. Das gibt das meiste Geld, ist der Pavillonhausherr und versteht den deutschen Beitrag explizit als „Aushängeschild deutscher Baukultur im Ausland“ (Bundesbauminister Peter Ramsauer).

Aushängeschild? Sollen die Kuratoren für die deutsche Architektur, die deutsche Bauindustrie im Ausland werben? Soll dem internationalen Publikum erklärt werden, auf welchem technischen und gestalterischen Niveau sich die deutsche Architektur zur Zeit bewegt? Fraglose Präsentation des Möglichen? In einigen der vergangenen Beiträge war dieser Ansatz der Leistungsschau vorhanden, das waren leider nicht die nachhaltigsten Veranstaltungen. Andere warfen Fragen nach der Zukunft des Bauens auf, nach Verantwortung und Verantwortlichen und ließen dann doch alles an der Oberfläche der gezeigten Bauaufgaben abperlen. Niemand, der es in den zurückliegenden elf Ausstellungen geschafft hätte, im deutschen, vielleicht sogar ausländischen Feuilleton tagelang diskutiert zu werden, niemand, der es geschafft hätte, einen Untersuchungsausschuss im deutschen Bundestag zu initiieren, der der Frage nachgegangen wäre, wieso es bis heute möglich ist, steuersubventionierte Architekturmonster in der Landschaft abzustellen etc.

Und jetzt: „Sehnsucht“. Venedig, ein großer Garten entlang der Lagune selbst ist ja Sehnsuchtsort. Hierhin eine Ausstellung mit solchem Titel zu exportieren erscheint waghalsig (auch mit Blick auf die Erwartungshaltung, die endlich einmal wieder Architektur sehen möchte, was immer das sein könnte). Doch der Minister sieht das anders, er glaubt, „dass der deut-

sche Pavillon auf der Biennale ein brandaktuelles Thema aufgreift und auf großes Interesse stoßen wird.“ Tatsächlich ist die Suche nach Identität in Zeiten zunehmenden Identitätsverlustes brandaktuell, und der Umgang mit alter und neuer Architektur, die ja durchaus identitätsstiftende Wirkung hat, wird zur Zeit heftig diskutiert, ja man geht für oder wider Architektur auch auf die Straße. Sehnsucht nach Heimat? Sehnsucht nach Mehrwert? Sehnsucht nach einer anderen Welt? Die Kuratoren haben sich also etwas vorgenommen, vielleicht ein wenig zuviel? Was Sehnsucht sein könnte: Ausgangspunkt jedes kreativen Handelns und ihrem Wesen nach kraftvoll und schöpferisch nach vorne gerichtet; so die Kuratoren. Venedig selbst, so die Ausstellungsmacher, stellt bereits eine intensive Projektionsfläche architektonischer Sehnsüchte und Wünsche dar, deshalb wird der deutsche Pavillon selbst als Ausstellungsgegenstand interpretiert und zu einem Sehnsuchtsort aufgeladen. In einem zeitgenössischen Salon, einem Gesellschaftsraum, wird ein dreidimensionales Porträt der Sensibilität der gegenwärtigen deutschen Architekturlandschaft entstehen. Die Inszenierung des Übergangs von außen nach innen, das Betreten des Pavillons und die atmosphärische Gestaltung der Innenräume richten sich an die verschiedenen Sinne der Besucher:

Der Hauptraum präsentiert sich als großzügiger Freiraum, in dem eine Auswahl deutscher Architekten und Kulturschaffender ihren architektonischen Sehnsüchten bildhaften Ausdruck verleiht. Mit Vorträgen, Gesprächen und Musikaufführungen ist er darüber hinaus ein Ort der Begegnung, der Inspiration, des persönlichen Austausches und der interdisziplinären Reflektion über individuelle und kollektive Sensibilitäten der aktuellen Architekturlandschaft. Die kleineren Seitenräume wirken als dichte emotionale Kabinette inspirierend und provozierend. Zusätzlich zu den im deutschen Pavillon geplanten Veranstaltungen finden während der Dauer der Biennale „Außensalons“ in anderen europäischen Städten statt, so in München, Zürich und Berlin. Der deutsche Biennale-Beitrag wird dadurch an einzelnen Abenden auch außerhalb Venedigs vertreten sein, die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema „Sehnsucht“ wird in verschiedenen Kontexten ermöglicht. *Be. K.*

Der deutsche Beitrag für die 12. Internationale Architekturausstellung Biennale Venedig 2010 wird durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) gefördert und koordiniert. Weitere Informationen unter [www.sehnsucht-biennale.de](http://www.sehnsucht-biennale.de).

Die WalVerwandtschaften München Zürich Boston – Cordula Rau Eberhard Tröger Ole W. Fischer

# Den Blick von innen und außen auf Deutschland richten

**Ein paar Fragen an „Die Walverwandtschaften München Zürich Boston, Cordula Rau, Eberhard Tröger und Ole W. Fischer“, Generalkommissare des Deutschen Beitrages zur 12. Architekturbiennale Venedig 2010**

*„Sehnsucht“, das erscheint mir ein weites und bloß ungefähr umrissenes Arbeitsfeld für eine Architekturbiennale. Wie habt ihr euch damit in der Bewerbung um die Kuratierung des deutschen Biennale-Beitrages in Berlin durchsetzen können?*

Es bewarben sich um die 70 Teams. Davon wurden sieben zur Präsentation ins Bundesbauministerium eingeladen. Wir schlugen von Anfang an das Thema Sehnsucht vor und anscheinend war es so zugkräftig, dass wir in die zweite Runde kamen. Dort war wahrscheinlich unsere Präsentation ausschlaggebend oder die Themen der Mitbewerber erschienen der Jury weniger anziehend.

*Mittlerweile wurde der Ausstellungstitel „Sehnsucht“ um eine Unterzeile ergänzt („Ein Porträt der Sensibilität zeitgenössischer Architektur“). Habt ihr damit auf die Unschärfe reagiert, die das Schlagwort für sich genommen entstehen läßt?*

Nein, denn wir finden diese Unschärfe, die in dem Thema Sehnsucht steckt, gerade gut. Das Thema ist sehr individuell und wird von Jedermann unterschiedlich interpretiert. Es gibt Bereiche, die man nicht genau definieren oder wissenschaftlich analysieren sollte, denn dadurch geht so manches an Intuition, Atmosphäre und Emotion verloren. Gerade die individuelle Interpretation von Sehnsucht schafft von vornherein einen Freiraum, der vor allem in der Architektur oft durch voreingenommene systematische „Schubladisierung“ zu kurz kommt.

*„Emotionale, intime und sinnliche Aspekte“ werden in euren Beitrag aufscheinen ... das klingt wenig nach deutscher Ingenieurskunst; brauchen wir den Blick auf die Emotionen beim Bauen?*

Ja, unbedingt. Neben den leicht bewertbaren und vergleichbaren Werken von Architekten und Ingenieuren gibt es im kreativen Prozess eine Ebene der Emotionen, die den atmosphärischen Zustand der Architektur thematisieren. Das könnte man als eine Architektur des Begehrens, der Wünsche und der Sehnsüchte bezeichnen. Es sind vor allem die Fragen des Geschmacks und der Sensibilität eines Menschen wie der Gesellschaft in ihrer Gesamtheit, die künstlerische und rationale Entscheidungen leiten. Neben einer Geschichte der Ideen und einer Geschichte des Sozialen gilt es, eine Geschichte der Sensibilität zu etablieren, gerade im Bereich der gebauten Umwelt.

*Es gab dezidiert theoretisch ausgerichtete deutsche Beiträge für die Architekturbiennale. Oder Beiträge, die schlicht überraschen sollten, oder solche, die so sinnlich waren wie der Rechenschaftsbericht einer Steuerbehörde. Wo seht ihr die Aufgaben beim Nationenbeitrag auf der Biennale?*

Das Moment der Überraschung halten wir durchaus für angebracht. Wir nennen es auch gerne Irritation. Dazu lassen wir uns in unserer Ausstellung auch einiges einfallen. Unabhängig davon besteht die Herausforderung für die jeweiligen Generalkommissare darin, die Aufgabe immer wieder aufs Neue zu interpretieren. Durch das entsteht auch eine gewisse Qualität.

*Die wesentlich ältere und etablierte Biennale in Venedig zeigt aktuelle Kunst. Im nächsten Jahr soll das Infant Terrible Christoph Schlingensiefel den deutschen Pavillon bespielen; die Kuratorin, Susanne Gaensheimer, setzt eindeutig auf Provokation als wirksames Mittel, ins breitere Gespräch zu kommen. Wie wollt ihr den engen Architekturdiskurs aufbrechen?*

Wir brechen den engen Architekturdiskurs schon durch die Wahl unseres Themas auf. Das geschah bewusst. Im atmosphärisch inszenierten Hauptraum, den wir als „Roten Salon“ inszenieren, geben über 180 Architekten und Kulturschaffende die zeichnerische Interpretation ihrer persönlichen architektonischen Sehnsüchte preis. Das allein ist schon sehenswert. Irritation und vielleicht auch ein wenig Provokation spielen bei der Gestaltung der Ausstellungsräume ebenfalls eine Rolle. Im Übrigen halten wir Christoph Schlingensiefel für eine gute Wahl der Kuratorin der Kunstbiennale.



Foto: Leonie Baumeister

Die Walverwandtschaften München Zürich Boston – Cordula Rau Eberhard Tröger (Ole W. Fischer nicht auf dem Bild) geben eine Pressekonferenz in Berlin

**Hat die Architekturbiennale, Kind der Achtziger Jahre, eine Überlebenschance in der mehr und mehr virtualisierten Architektur-, Design-, Kunstwelt?**

Auf jeden Fall. Der Verlust der Architekturbiennale oder überhaupt der Biennale wäre für Venedig und uns alle ein herber Schlag. Trotz aller Medialisierung und Virtualisierung ist das direkte physische Erlebnis nicht zu ersetzen. Jeder, der die Previewtage in Venedig erleben durfte, kann das aus eigener Erfahrung bestätigen.

**Im Gegensatz zur Kunstbiennale, bei welcher die Kuratoren frühzeitig bestimmt werden, ist für die der Architekturausstellung wenig Zeit für eine Umsetzung des anfangs sicherlich noch allgemein gefassten Konzepts. Hilft der Zeitdruck vielleicht aber auch, sich auf das Wesentliche zu beschränken?**

Das kann man so oder so sehen. Für die Umsetzung ist immer zu wenig Zeit, während die Konzeptphase oft von der Idee lebt. Und die kann in Sekundenschnelle entstehen. Sie konzeptuell zu gestalten und vor allem operativ in der gewünschten Form auszuarbeiten, dauert schon etwas länger. Da wäre es sicher von Vorteil, mehr Zeit zur Verfügung zu haben.

**Schon bei euren Vorgängern war immer wieder die Kritik zu hören, die jungen Kuratoren seien zu unerfahren mit der Umsetzung eines so prestigeträchtigen Projektes wie der Nationenbeitrag zur Biennale. Könntet ihr euch vorstellen, mit einem für jede Biennale zuständigen Beraterteam zu arbeiten, oder ist der Sprung ins kalte Wasser ähnlich zu bewerten, wie der oben schon angesprochene Zeitdruck, unter welchem das Konzept zu realisieren ist?**

Nein, das können wir uns nicht vorstellen. Irgendwie schaffen es alle Generalkommissare, unabhängig von ihrer Erfahrung oder Qualifikation. So ein Beraterteam könnte eher eine Behinderung oder Einengung der kreativen Möglichkeiten darstellen.

**„Denk ich an Deutschland in der Nacht“ ... muss der Beitrag zur Architekturbiennale ein deutscher sein, also deutsche Kultur verkörpern, oder sind wir im Zuge der Globalisierung längst jenseits von Nationenrepräsentation?**

Der Beitrag sollte einen Bezug zur deutschen Kultur herstellen. Das ist klar. Wie man den wiederum herstellt - in welcher Intensität oder Intention - sollte jedem Kurator selbst überlassen sein. In unserem Fall sind wir durch unsere Teamzusammenstellung schon international aufgestellt. Das hilft den Blick von innen und außen auf Deutschland zu richten. Selbstbild – Fremdbild unterscheidet sich ja bekanntermaßen manchmal immens. Bei den Beiträgen zur architektonischen Sehnsucht haben wir aus diesem Grund auch nicht nur deutsche, sondern auch einen gewissen Prozentsatz an internationalen Architekten angefragt. Das macht die ausgestellte „Collection“ umso changierender und interessanter.

**Der Präsident der Bundesarchitektenkammer will den Deutschen Pavillon in Venedig abreißen und durch einen neuen ersetzen; er meint, der Pavillon sei ideologisch belastet, nur schwer bespielbar und: er biete keine Ausblicke auf die Lagune. Was denkt ihr darüber?**

Unser Thema ist ein anderes. Wir sind beauftragt, in dem bestehenden Gebäude eine Ausstellung zu gestalten. Wir arbeiten mit dem Pavillon und nicht gegen ihn, ohne dabei seine Geschichte vertuschen zu wollen. Es klingt vielleicht etwas lustig, aber in unseren Augen ist das Gebäude immer noch der „Bayerische Pavillon“, der 1909 als „Padiglione Bavarese“ durch den venezianischen Architekten Donghi gebaut wurde. Im Laufe der Geschichte wurde er mehrfach umgebaut und hat dadurch eine Schicht nach der anderen bekommen. Auch wir fügen ihm eine neue temporäre Schicht hinzu. Was die Aussicht betrifft: Einen exklusiven Ausblick auf die Lagune können wir in unserem Konzept vielleicht sogar bieten. Aber dazu sage ich jetzt nichts. Das sollte man selbst erleben.

**Zu guter Letzt: Was macht ihr nach der Biennale?**

Nach dem Spiel ist vor dem Spiel. Und das bleibt spannend.

Die Fragen beantwortete Cordula Rau



Eric Owen Moss, Eric Owen Moss Architects, USA

## Österreichische Architektur in der Welt. Internationale Architektur in Österreich – Trajan über Nero

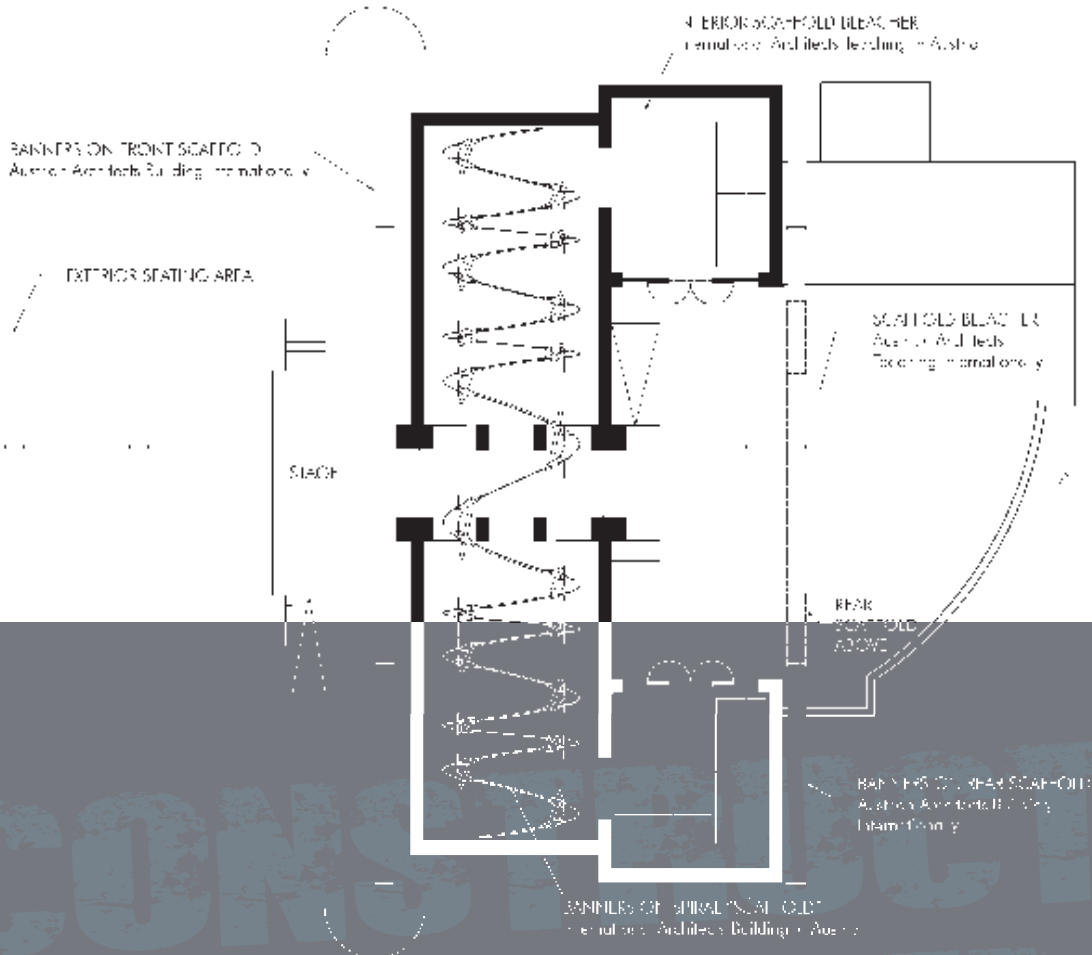
Im Jahr 2008 standen mit Josef Lackner und PAUHOF zwei Architekturstimmen im Zentrum der Nationenpräsentation, die man eher Außenseitern zuzurechnen hätte denn Architekturvertretern des Mainstreams – zudem wurden deren Arbeiten noch durch die des deutschen Soziologen und Architekturtheoretikers Werner Sewing akzentuiert, fortgedacht etc. Folgerichtig stehen in diesem Jahr wieder die Architekten selbst im Mittelpunkt des Ausstellungskonzepts. Kuratiert zudem von einem US-Amerikaner, der sich allerdings durch seine Lehrtätigkeit in Wien einen allerersten Eindruck von der österreichischen aktuellen Architekturszene machen konnte. Und immer noch kann, die Auslagerung der Kuratorensicht jenseits der Grenzen, ja gänzlich über den großen Teich hinaus, ist den Verantwortlichen wesentlich dafür, das Österreichische des internationalen Architekturmodells unvoreingenommener zu betrachten, als das von einem Insider geleistet werden könnte. Es geht um innovative Konzepte von österreichischen Architekten rund um die Welt, von Fernost über den Mittleren Osten und Afrika bis hin nach Mittel- und Südamerika. Die werden präsentiert, wie ebenso Projekte der ausländischen Kollegen in Österreich.

Die duale Fähigkeit, einerseits originelle Beiträge zu schaffen und andererseits Neues offen aufzunehmen, ist die eigentliche Stärke des österreichischen Architektendenkens und Gegenstand des Ausstellungsansatzes für den österreichischen Pavillon.

Der österreichische Pavillon wird sich bei der Biennale in Venedig 2010 als Gebäude mit einem Gerüst, das sich „im Bau“ befindet, präsentieren, um damit sowohl internationales Design als auch einen laufenden Baudiskurs anzusprechen. Ein offenes Gerüst im Baukastensystem wird über die gesamte Länge des erhöhten Vorbaus am Eingang des Pavillons errichtet, um den Eindruck eines sich im Bau befindlichen Gebäudes zu erwecken. Auf ähnliche Weise wird auch im Inneren des Pavillons ein offenes Gerüst aufgestellt, und zwar im Eingangsraum sowie in den beiden angrenzenden Flügeln. Im Nachfolgenden Auszüge aus Eric Owen Moss' Statement zu dem von ihm kuratieren Beitrag für Österreich. *Be. K.*

*„When the roof caved in,  
And the truth came out,  
I just didn't know what to do ...“  
(Jason Derulo, „Whatcha“)*

Der römische Kaiser Nero ließ sich ein prächtiges Domizil entlang der Hügel unweit des Kolosseums erbauen. Einer seiner Nachfolger, Kaiser Trajan, errichtete später einer klaren Strategie folgend seine neuen ausladenden Thermen und Gärten genau darüber, am Dach des Domus Aurea, und brachte auf diese Weise Teile der (ehemaligen) Kuppeldecke zum Einsturz. Das Orakel der Architektur: Eine antagonistische, verbindliche Gegenwart demontiert eine einst verbindliche Vergangenheit und gibt dabei eine zukünftige Perspektive zu erkennen. Re-



spekt vor der Geschichte blockiert Architektur. Architektur bewegt sich dialektisch – in These und Antithese.

Architektur braucht Feinde. Gegensätzliche Vorgehensweisen befördern den Diskurs. Der Akt des Verdrängens des Bestehenden, der die Zukunft ankündigt. Es ist eine Ehre, die Organisation des österreichischen Pavillons in Venedig für die Republik Österreich und das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur bei der Architektur-Biennale 2010 übernehmen zu dürfen.

Der bestehende Pavillon wurde im Jahre 1934 von Architekt Josef Hoffmann konzipiert und umgesetzt. Und so komme ich zum Privileg, mich mit Professor Hoffmann (und den vorangegangenen sowie noch allen folgenden Kuratoren) auseinanderzusetzen: These/Antithese. Trajan und Nero.

Österreich verfolgt eine didaktische Rolle in der weltweiten Architekturdebatte: Seine Architekten sind international tätig; Seine Architekten/Lektoren unterrichten, tragen vor und stellen überall auf der Welt aus. Umgekehrt bietet Österreich internationalen Architekten Raum, ihre Vorhaben zu realisieren, aber auch internationalen Architekten/Lektoren die Möglichkeit, in Österreich zu unterrichten, Vorlesungen an Universitäten zu halten und in österreichischen Museen auszustellen.

Daher: „Austria(s) Under Construction“. Hier der österreichische Pavillon für Venedig 2010: Architektur baut auf seiner Pädagogik auf. Gerüste symbolisieren das Bauen. Österreichs Bauten. Dazu werden wir sowohl innen als auch außen am Gebäude ein Gerüst aufstellen. Lehren verpflichtet zum Diskurs. Wir werden das Gerüst so konstruieren, dass es sowohl innen als auch außen Plätze für Zuseher hat. Das Gerüst ist die Anti-Hoffmann-These. Was ist die Antithese zur Gerüstthese? Der Vorhang.

Vorhänge werden das Gerüst bedecken. An der Außenseite des Hoffmann Pavillons zeigen die Vorhänge Aufdrucke von aktuellen Projekten österreichischer Architekten im Ausland. Die Vorhänge im Inneren zeigen Bilder von Projekten ausländischer Architekten, die gerade in Österreich umgesetzt werden. Die Antithese zu den Sitzplätzen auf dem Gerüst? Das „Publikum aus Objekten“. Im Gegensatz zum traditionellen akademischen Forum werden die Sitzplätze nicht mit dem üblichen aufmerksamen Gelehrtenpublikum gefüllt. Vielmehr setzt sich das „Publikum“ aus den Objekten zusammen. Das Publikum ist die Architektur.

Diskurs zwischen den Objekten. Das Objekt/Publikum wird folgendermaßen zusammengesetzt: Teams von Architekten/Architekturstudenten, ausgewählt von in Österreich tätigen ausländischen Architekten, werden physische Modelle schaffen, welche für die Biennale in Auftrag gegeben werden. Diese experimentellen Objekte/Publikum nehmen dann auf den Sitzplätzen am Gerüst in den beiden Galerien im Inneren des Pavillons Platz.

Im Gegensatz dazu werden die Sitzplätze am äußeren Gerüst, an der Hinterseite des Pavillons, mit Objekten/Publikum besetzt, welche von österreichischen Architekten/Architekturstudenten geschaffen wurden, die von im Ausland tätigen österreichischen Architekten ausgewählt werden. Der österreichische Pavillon in Venedig 2010:

Hoffmann als These. Gerüst als Antithese.

Vorhänge als Antithese zur Antithese. Auditorien als These.

Publikum aus Objekten als Antithese.

Trajan und Nero.

Gestern auseinandernehmen, und morgen provozieren.

*Eric Owen Moss, Los Angeles, Mai, 2010*



*Kräzernbrücke, Straße Gossau – St. Gallen, 1811, Johann Ulrich Haltiner.* Eine Brücke mit strenger Geometrie, denn in die Öffnungen könnte man Vollkreise zeichnen, die unten den Wasserspiegel der Sitter berühren.



*Sihlhochstraße Zürich, 1974, Ing.: Soutter und Schalcher, Hans Eichenberger; Arch.: E. Schindler.* Die Sihlhochstraße gehört zu den städtebaulich heftig umkämpften Brückenbauwerken, von denen man dennoch nicht sagen kann, sie seien ohne architektonisch engagierten Landschaftsbezug erstellt worden. Neuartig an dieser Konstruktion war, dass die zwei parallelen Hohlkastenträger nur punktgestützt wurden, wodurch der Flussraum zwar abgedeckt, darunter aber hydraulisch und ästhetisch nur wenig beengt wurde.



*Pünt da Suransuns (Via Spluga), Via Mala-Schlucht, 1999, Conzett, Bronzini, Gartmann.*

Die Situierung dieser Brücke erfolgte aufgrund einer systematischen Untersuchung aller möglicher Standorte. Aber die Brücke sollte durch ihr Material auch zum Bestandteil des steinernen Wegs der Via Spluga nach Italien werden. Der Gehweg ist deshalb mit Platten in Anderer Gneis ausgeführt. Das Gewicht der Steinplatten dämpft die Schwingungen und durch das Vorspannen des Steinbelags erhöht sich dessen Steifigkeit erheblich.

Jürg Conzett, Chur/CH

## Landschaft und Kunstbauten.

# Ein persönliches Inventar von Jürg Conzett, fotografiert von Martin Linsi.

Waren 2008 noch die Schweizer Hochschulen im Brennpunkt des Schweizer Beitrages zur Architekturbiennale in Venedig, ist es in diesem Jahr die Sicht eines Einzelnen, die den Länderbeitrag formuliert. Der Ingenieur und Theoretiker Jürg Conzett, von Conzett Bronzini Gartmann AG, Chur/CH, will uns seine Sicht auf Landschaft und Kunstbauten präsentieren, wobei er sich der sehenden Augen des Fotografen Martin Linsi, Wädenswil/CH, bedient. Ihre Porträts der Kunstbauten – Brücken, Stege, Tunnel, Stützmauern und andere – werden einen besonderen Bezug zur Landschaft haben. Das Interesse der Autoren richtet sich in erster Linie auf konstruierte Bauwerke mit architektonischem Anspruch; auf Bauwerke, die sich einerseits intensiv mit Fragen der Technik und der Wirtschaftlichkeit auseinandersetzen, die andererseits aber auch daraufhin konzipiert sind, bestimmte Empfindungen bei den Benutzern oder Betrachtern hervorzurufen. *Be. K.*

Die Fotografien sind Resultat verschiedener gemeinsamer Streifzüge der Autoren durch die Schweiz. Sie umfassen ländliche wie städtische Szenen, alte

und neue Bauten, kleine und große Anlagen. Die Ausstellung ist in Kammern aufgeteilt, analog zu den so genannten Geländekammern in der Topografie.

Die Kammern sind in der zeitlichen Abfolge der Aufnahmen geordnet, sie beginnen mit dem winterlichen Sittertobel zwischen St. Gallen und Herisau und enden im Frühsommer auf dem Sustenpass. Bereits in der ersten Kammer des Sittertobels zeigen sich Aspekte, die im Folgenden immer wieder auftauchen. Ein Stadtbild erlangt eine gewisse Monumentalität, wenn man sich der Stadt über eine abfallende Brücke nähert (Fürstenlandbrücke St. Gallen, Aarebrücke Aarburg). Oder es wird die Wechselwirkung zwischen Heimatschutzbewegung und Fragen der Gestaltung von Ingenieurbauten dokumentiert, für die die Sitterbrücke der Bundesbahn ein gutes Beispiel darstellt: Der von außen gesehen steinerne Viadukt zeigt seine moderne, hohle Form auf subtile Weise, indem seine Bögen nicht mehr der römischen Halbkreisform folgen, sondern eher parabolische, überhöhte Kurven beschreiben.

Nicht immer sind die landschaftsbezogenen Entwurfsentscheidungen so offensichtlich wie in den Arbeiten von Rino Tami, der als architektonischer Berater den Bau der Tessiner Autobahn begleitete. Es gibt eine ganze Reihe von Brückenbauten, die auf den ersten Blick fast roh wirken, tatsächlich aber in ihrer Konzeption die umgebende Landschaft mit einbeziehen. In einem derartigen Fall kann sich die landschaftsbezogene Maßnahme etwa auf die präzise Stellung der Stützen und Widerlager ins Gelände beschränken. Diese Beschränkung bewirkt gleichzeitig eine Konzentration auf eine der wichtigsten Fragen der Gestaltung von Brücken. So wählte man für den



*Viaduc de Sembrancher, 1953, Alexandre Sarrasin.*

Beim Eisenbahnviadukt von Sembrancher zeigt sich Sarrasins undogmatisches Streben nach Anpassung eines Konzepts an lokal wechselnde Bedingungen besonders deutlich. Der leicht ausgebildete Betonträger ruht auf A-förmigen Stützen, die seine seitliche Stabilität gewährleisten. Beim Überqueren der Sankt-Bernhard-Straße ziehen sich diese Stützen gleichsam zusammen, um der Straße mehr Raum zu geben, in der Kurve neigen sie sich asymmetrisch gegen das Kurveninnere.



*Verbreiterung Brücke Vamber (Straße S-chanf - Ciuos-chel), 2006, Conzett, Bronzini, Gartmann.*

Die Verbreiterung ist eine vorgespannte Betonplatte auf schlanken vorfabrizierten Schleuderbetonstützen. Die Stützen wurden aufgrund verschiedener Modellstudien so platziert, dass sie den alten Bogen einrahmen und zu den alten Stützmauern in einem Respektsabstand stehen.



*Dorfbrücke in Vals Platz, 2010, Conzett, Bronzini, Gartmann.*

Diese hochwassersichere Trogbücke schafft einen neuen Zugang zum eindrücklichen Valser Dorfplatz. Sie besteht aus lokal gewonnenem Valser Gneis als tragendem Material im Verbund mit einer betonierten Fahrbahnplatte.

# DESCHES INVENTAR

Goldach Viadukt der Autobahn nahe dem Bodensee größere Spannweiten als es rein wirtschaftlich nötig gewesen wäre. Der Blick auf die umgebende Landschaft wird dadurch von der Brücke großformatig eingerahmt, die Konstruktion selbst, die aus einem durchlaufenden Hohlkastenträger auf prismatischen Stützen besteht, wirkt demgegenüber eher als Hintergrund. Die Suche nach schlanken, weitgespannten Konstruktionen ist typisch für den Brückenbau der Nachkriegszeit, denn früher verpönte Attribute wie spröde, nackt, abstrakt entsprechen neuzeitlichem Geschmack, wie Emil Schubiger zu seiner vorgespannten Sprengwerkbrücke im Val Nalps formulierte (1958). Bei neueren Brückenbauten wird einer Detailgestaltung, die oft nahe ans Ornamentale rückt, wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Die Autoren möchten dagegen halten, dass die interessantesten Lösungen als Synthese technischer und architektonischer Anforderungen im Rahmen des Konzepts entstehen. Dementsprechend erkennen sie die wesentlichen Qualitäten der Pont Chandoline oder der Sunnibergbrücke (beides Entwürfe von Christian Menn) in der Stellung ihrer Pfeiler zur Topografie, sei es, dass sie exakt an den Ufern des zu überquerenden Flusses stehen (Chandoline) und damit das Flußgerinne frei halten, oder dass sie topografisch und geologisch ausgezeichnete Geländepunkte besetzen (die Hangfußpunkte der Sunnibergbrücke).

Bauen in der Landschaft heißt auch Bauen im überbauten Raum, entweder in städtischer Umgebung oder in Nachbarschaft zu bestehenden Kunstbauten. In solchen Situationen trifft man häufig auf Bauten, die alles andere als „rein“ sind. Die Stahlbrücke, die über die Reuss ins Städtchen Melligen

führt, war Resultat intensiver Diskussionen über Brückenbau und Ortsbildschutz. Auch wenn ihre äußere Form statisch „falsch“ ist, erscheint sie dennoch als gut geglücktes Bauwerk, im Gegensatz zu manch „ehrlichen“, aber im Kontext unbeholfen wirkenden Tragwerken.

Verwandt mit diesen Fragen ist das Thema der Denkmalpflege von Brücken. Die Abdichtung und Verbreiterung der Fahrbahn der steinernen Viadukte der Rhätischen Bahn erfolgt mit äußerlich wenig in Erscheinung tretenden Maßnahmen, die jedoch Resultat einer langwierigen und intensiven Entwicklungsarbeit zwischen Bahngesellschaft, Denkmalpflege und externen Experten sind.

Als Hommage an den kürzlich verstorbenen Walter Zschokke, der der Gestaltung der Sustenpassstraße seine Doktorarbeit gewidmet hat, besuchen die Autoren diese architektonisch anspruchsvollste aller schweizerischen Passstrassen. Die differenzierte Linienführung im Hochgebirge, die durch unterschiedliche Neigungen auch unterschiedliche Wahrnehmungen der Landschaft bewirkt, das Berühren zahlreicher Aussichtspunkte, die „motivische Arbeit“ mit kurzen, teils dicht aufeinanderfolgenden Tunneln und die Detailgestaltung des Straßenkörpers bis hin zu den ostinat auftretenden quaderförmigen Wehrsteinen geben dieser Straße den Charakter eines reichhaltigen Gesamtkunstwerks.

Abgerundet wird die Ausstellung durch eine Kammer mit dem Projekt des „Trutg dil Flem“, eines neuen Flimser Wanderwegs entlang dem Flembach, für den Jürg Conzett die Linienführung mitbestimmte und eine Reihe von Fußgängerbrücken konzipierte.



Goldener Löwe 2010 für das Lebenswerk

## Rem Koolhaas erhält den Goldenen Löwen 2010 für sein Lebenswerk, ebenso Kazuo Shinohara posthum

Den Goldenen Löwen für sein Lebenswerk erhält 2010 der Niederländer Rem Koolhaas (65). Das entschied die Leitung der Biennale in Venedig unter dem Vorsitz von Paolo Baratta. Rem Koolhaas wurde dem Gremium von Kazuyo Sejima vorgeschlagen, der Künstlerischen Leiterin der 12. Architekturausstellung. „Rem Koolhaas hat die Möglichkeiten der Architektur erweitert. Seine Forschungen konzentrieren sich auf die Wechselbeziehungen von Mensch und Raum. Er entwickelt Gebäude für den Menschen und hat damit hohe Anforderungen an die Architektur gestellt. Damit ist sein Einfluss auf die Gesellschaft weit über das hinaus gegangen, was reine Architektur ist. Menschen der unterschiedlichsten Herkunft schöpfen eine große Freiheit aus seinen Arbeiten.“

1975 gründete Koolhaas – der es vor zwei Jahren unter die Top 100 der einflussreichsten Menschen der Welt im Time Magazin schaffte (in diesem Jahr standen auf dieser Liste mit Zaha Hadid (Platz 153) und Renzo Piano (161) zwei andere Architektengurus) – zusammen mit Elia und Zoe Zenghelis und Madelon Vriesendorp das Büro mit dem wohl bekanntesten Architekten-Logo: OMA (Office for Metropolitan Architecture); 25 Jahre später kam die Denkfabrik AMO hinzu, ein Akronym, das bis heute nicht entschlüsselt ist.



Goldener Löwe 2010 für Rem Koolhaas

Zig Projekte, viele Bücher, jede Menge Gebautes und ungezählte Bezüge anderer Kollegen auf die Arbeit von Rem Koolhaas und OMA kennzeichnen den Stellenwert des Niederländers und seines Teams, das weltweit engagiert ist. Von seinen Bauten sind hier ausgewählt zu nennen: das Tanztheater in Den Haag, das Nexus Housing in Fukuoka, Japan, die Kunsthalle in Rotterdam, das Grand Palais in Euralille und Lille, die Villa dall’Ava in Paris, die niederländische Botschaft in Berlin oder die Bau-

ten für das Staatsfernsehen in Peking, das CCTV und das TVCC. Die Nationalbibliothek in Paris hätte er ebenfalls gerne gebaut, Gedanken und Reflexe dazu wie zu tausend anderen Dingen finden sich in dem 1995 erschienen Kult-Buch „S,M,L,XL“, eine, wie Koolhaas kolportiert „Novelle über Architektur“. Das vielleicht wichtigere Buch ist das 1978 erschiene und mittlerweile wieder neu aufgelegte „Delirious New York: a retroactive manifesto for Manhattan“, eine Sammlung von Statements, die bis heute Theoretiker, Kritiker und Architektenkollegen beschäftigen. Im Jahr 2000 gewann Koolhaas den Pritzker Preis, 2003/2004 hatte er eine große, Verwirrung stiftende Beinahe Retrospektive in der Neuen Nationalgalerie in Berlin.

Der Japaner Kazuo Shinohara (1925-2006) übt bis heute einen großen Einfluss auf die zeitgenössische japanische Architektur aus, unter dem Begriff der „Shinohara Schule“ versammeln sich Architekten wie Toyo Ito, Kazunari Sakamoto oder Itsuko Hasegawa.

Shinohara hat Zeit seines Lebens daran gearbeitet, die Architektur für die Zukunft zu entwickeln, technisch wie nutzerorientiert. Dabei hat er Wert darauf gelegt, das spezifisch Japanische gegen westliche Einflüsse abzuschotten; seine Schüler heute profitieren davon. *Be. K.*

[www.labiennalechannel.org](http://www.labiennalechannel.org)



**Australien**

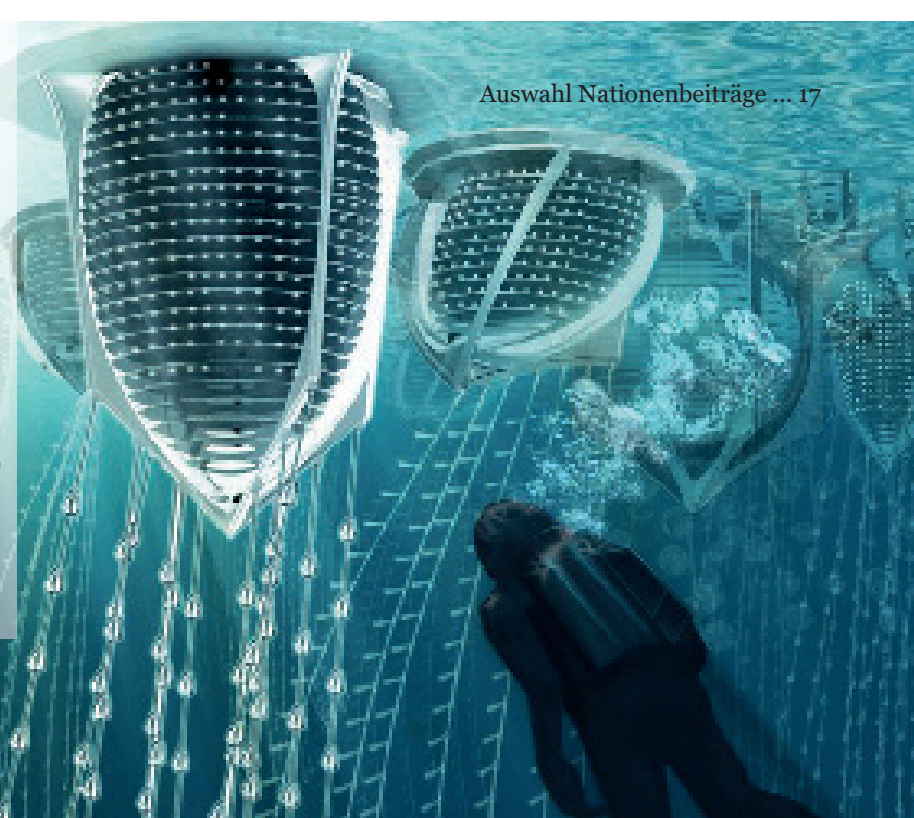
*Titel: NOW+WHEN Australian Urbanism*

*Kuratoren: John Gollings und Ivan Rijavec*

“NOW+WHEN Australian Urbanism” ist inspiriert von Ivan Rijavec’s Interesse am Urbanen in Australien (dort leben 93 Prozent der Bevölkerung in Städten). Die Ausstellung im Pavillon wird einmal die gegenwärtige Situation der großen australischen Städte aus der Luft wie auch in Nahaufnahme präsentieren (Now), wie andererseits einen Ausblick geben in die städtebauliche Zukunft Australien 2050plus (When). Zu letzterem zeigen 17 Architekturbüros ihre Visionen von Städten, die möglich, vielleicht auch nötig geworden sind (Giardini della Biennale)

[www.architecture.com.au](http://www.architecture.com.au)

Ocean City – Arup Biomimetics ... Der Entwurf einer Unterwasserstadt (“Syph”) resultiert aus dem wachsenden Interesse an biomimetischen Verfahren und der Entwicklung neuer Materialien. Der Mensch hat die Erde verbrannt, also muss er wohl dorthin zurück, woher er kam: ins Meer.



Eine der drei in Venedig gezeigten Fischerhütten aus dem Königreich Bahrain



Foto: moci.gov.bh

**Bahrain**

*Titel: Reclaim*

*Kuratoren: Noura Al-Sayeh, Dr. Fuad Al-Ansari*

*Architekten: Bahrain Urban Research Team und Iapa- laboratoire de la production d'architecture at EPFL*

Das Meer zurückholen ist die Botschaft, die das Königreich Bahrain mit ihrem Beitrag verbreitet. Jahrzehntelang vom Erdöl- und Erdgas-Export gelebt, sind demnächst neue Strategien nötig. Eine davon suchen die Kuratoren in der Vergangenheit, als der Inselstaat Bahrain noch mit dem Meer verbunden war. Drei originale Fischerhütten sollen in Venedig, zu reinen Ausstellungsgegenständen verfremdet, das Dilemma Moderne/Tradition versinnbildlichen und die möglichen Zukunftsstrategien gleichsam labeln (Corderie dell'Arsenale)

[www.moci.gov.bh](http://www.moci.gov.bh)

**Dänemark**

*Titel: CATWALK of STARchitecture in Copenhagen*

*Kuratoren: Jan D. Geipel und Tine Vindfeld, Danish Architecture Centre*

Von der Vermutung ausgehend, dass die Stadt Kopenhagen seit Jahrzehnten eine Art Labor für das Wohnen und städtische Leben insgesamt ist, luden die Kuratoren Architektengrößen aus der ganzen Welt dazu ein, Fragen zur Stadtentwicklung aufzuwerfen, die durch bereits vollzogene Planungen und Realisierungen in der Hauptstadt längst angegangen worden sind; scheinbar. Ein ambitionierter Ausstellungsansatz (Giardini della Biennale)

[www.dac.dk](http://www.dac.dk)



Foto: Dansk Arkitektur Center

**Polen**

*Titel: Emergency Exit*

*Kurator: Elias Redstone*

Die Installation „Emergency Exit“ von Agnieszka Kurant und Aleksandra Wasilkowska möchte die scheinbare Sicherheit städtischer Planung unterlaufen: Die Kuratorinnen schaffen so genannte mobile städtische Leerstellen, die bereitstehen für unterschiedlichste Aktionen der Stadtbewohner. Die im Pavillon aufgebaute Konstruktion wird den Besucher über einen Wolkenteppich erheben, dessen Anblick Gefühle von Angst, drohender Gefahr und geheimnisvollen Kräften hervorrufen wird. Wer möchte, kann in die Wolke hineinspringen und, wohlgelandet, der Angst beim Sprung ein Wohlgefühl folgen lassen (Giardini della Biennale)

[www.zacheta.art.pl](http://www.zacheta.art.pl)

Emergency Exit?  
Flugunterricht im städtischen Raum?



Foto: www.zacheta.art.pl

Catwalk: die internationale Architekturszene gibt sich in Kopenhagen die Ehre ... oder ist es anders herum?

# Daten und Fakten

**Diesjähriges Motto: „People meet in architecture“**

**Künstlerische Leiterin: Kazuyo Sejima**

Insgesamt 54 Länder präsentieren ihre Beiträge in den Giardini, in der Stadt Venedig oder anderswo.

## Orte, Daten und Öffnungszeiten

Die Architekturbiennale ist geöffnet vom 29. August bis zum 21. November 2010.

Die Hauptausstellungen befinden sich in Venedig selbst, hier in den Giardini und den Arsenale. Manche Nationenbeiträge finden sich in Häusern in der Stadt. Geöffnet sind die Hauptausstellungen zwischen 10 und 18 Uhr.

## Hinkommen

Am besten erreicht man die Arsenale wie auch die Giardini mit den Schiffen der „Azienda del Consorzio Trasporti Veneziano“ (Actv). Zu den Giardini della Biennale fährt man mit den Linien 1/41/42/51/52/61/62, zu den Arsenale mit den Wasserbuslinien 1/41/42. Zu Fuß dauert die Anreise vom Markusplatz aus eine bequeme halbe (Arsenale) bis dreiviertel Stunde (Giardini) ... hängt immer davon ab, wie sehr der Weg den Reisenden schon beeindruckt. Parken (teuer) kann man am Ende des Ponte della Libertá an der Piazzale Roma.

## Tickets

Ein Tagesticket kostet ..... **20 €**, ermäßigt **16 €**  
 Studenten (mit internationalem Ausweis)  
 sowie unter 26-Jährige (mit Personalausweis) ..... **12 €**  
 Familienticket (2 Eheleute + 2 Kinder unter 14) ..... **40 €**  
 Gruppenpreis Erwachsene ..... je **13 €**  
 (min. 10 Personen, Anmeldung erforderlich)  
 Gruppenpreis Studenten ..... je **8 €**  
 (min. 10 Personen, Anmeldung erforderlich)  
 Dauerkarte ..... **70 €**  
 Freien Eintritt haben Kinder bis inklusive 6 Jahren, Behinderte und eine Begleitperson sowie die Kinder der Schulen, die an einem speziellen Schulprogramm teilnehmen (s. rechte Seite). Das Tagesticket ermöglicht je einen Besuch der beiden Ausstellungen in den Giardini (Nationenpavillons) und den Arsenale, die Besuche können an unterschiedlichen Tagen stattfinden.

## Ticketbüros

Giardini, Arsenale und Ponte dei Pensieri

## Katalog

Es erscheint ein Ausstellungskatalog, wie gewohnt bei Marsilio Editori, Venedig, unter dem Titel „People meet in Architecture“, ISBN 978-88-317-0690-2

## Internetadressen

[www.labiennale.org](http://www.labiennale.org) ... [www.giardini-venezia.it](http://www.giardini-venezia.it) ...  
[www.arsenaledivenezia.it](http://www.arsenaledivenezia.it)

## Service

Giardini: Information, Bar und Bookshop; Arsenale: Information, Bar, Restaurant und Bookshop.

## Löwen

Die Gewinner der berühmten Goldenen/Silbernen Löwen – der für das Lebenswerk wurde bereits vergeben (hier S. 14) – werden vor Eröffnung der Ausstellung bekannt gegeben. Vergeben werden dann der Goldene Löwe für den besten Nationenbeitrag, der Goldene Löwe für das beste Projekt der Hauptausstellung (Corderie) sowie der Silberne Löwe für einen viel versprechenden jungen Architekten in der Hauptausstellung.



Foto: Benedikt Kratt

## Sonst noch zum ...

... **Thema „Sehnsucht“:** Mehrere Außensalons, unter anderem in München, Zürich und Berlin tragen Konzept und Thema des Biennale-Salons in verschiedene europäische Städte. Der deutsche Biennale-Beitrag wird dadurch an einzelnen Abenden auch außerhalb Venedigs vertreten sein, die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema „Sehnsucht“ wird in verschiedenen Kontexten ermöglicht. SALON MÜNCHEN am 9. September, SALON ZÜRICH am 16. September und SALON BERLIN am 8. Oktober 2010.

Eingeladene Partner realisieren in Zusammenarbeit mit den Kuratoren ein- oder mehrtägige Workshops im Deutschen Pavillon in Venedig zum Themenfeld „Sehnsucht“:

WORKSHOP I: „10 strong feelings in architecture...“ (23.09., 10-18 Uhr, Studenten Leopold Franzens Universität Innsbruck, Fachhochschule München. Leitung: Mathieu Wellner, Ruth Berkold)

WORKSHOP II: „Die Sehnsucht des Architekten, geliebt zu werden“ (14.10., 10-18 Uhr, Studiengang am Bochum. Leitung: Prof. Jan R. Krause)

WORKSHOP VI: „Sehnsucht & Vision“ (18.11., 14-18 Uhr, für Architekten. Leitung: Graphisoft).

Weitere Termine unter [www.sehnsucht-biennale.de/workshops](http://www.sehnsucht-biennale.de/workshops)

... **Thema „Architecture Saturdays“:** Treffen Sie die Direktoren der 12. Architekturausstellung Venedig (jeweils 4. September und 20. November 2010). Oder die Macher der Architekturbiennale seit 1975, Vittorio Gregotti (4. September) und Paolo Portoghesi (11. September, beide in den Giardini, Esedra), Francesco dal Co, Hans Hollein, Massimiliano Fuksas, Dejan Sudjic, Kurt W. Forster, Richard Burdet, Aaron Betsky und natürlich, am Ende, 20. November 2010, Kazuyo Sejima im Teatro Piccolo/Arsenale (Orte und genaue Termine unter [www.labiennale.org/en/architecture/exhibition/saturdays](http://www.labiennale.org/en/architecture/exhibition/saturdays))

... **Thema „Biennale für Lehrer“:** Freier Eintritt für Lehrer sämtlicher Schularten am 8., 9. und 10. September. Anmeldung dazu am jeweiligen Tag am Campo della Tana, Castello, 2168/B um 13.40 Uhr.

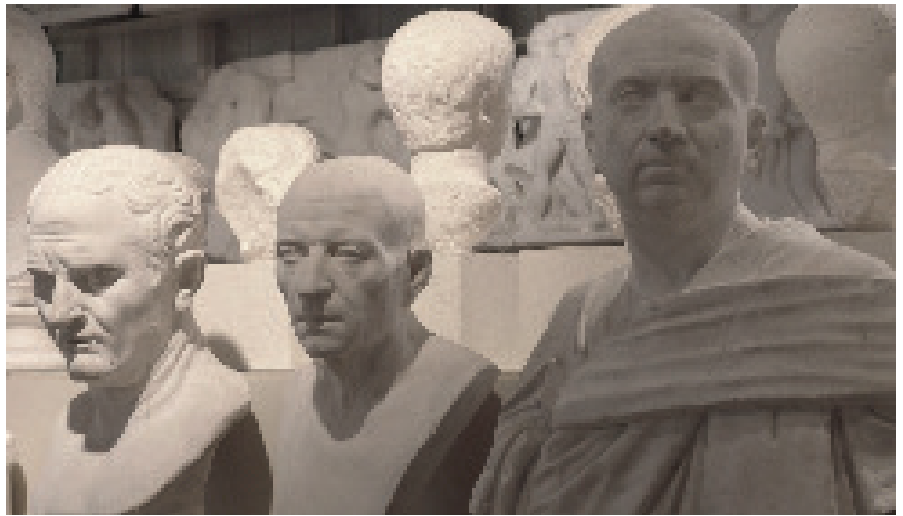
Wie die Biennale Ihre Botschaften an den Mann bringen möchte; und die Frau

## Unters Volk bringen

Rund 20000 Architekten besuchen alle zwei Jahre die Architektur-Biennale in Venedig, es wären weniger, wäre die Lagunenstadt selbst nicht zusätzlicher Reiseanreiz. Immer auch holten die Gastgeber die Universitäten in die Ausstellung, oft wurden studentische Wettbewerbsergebnisse präsentiert. Zu wenig, wie die Biennale-Macher erkannt haben, zu wenig, um wirklich behaupten zu können, die Architekturausstellung sei mehr als ein mäßig junger Club mit den immergleichen aber älter werdenden Mitgliedern.

Zur 12. Biennale sollen dagegen Universitäten involviert und auch Lehrer sämtlicher Schulformen angesprochen, eingeladen, geführt werden. Die Ausstellungsdidaktik, Schwerpunkt jeder Museumsarbeit, wird in 2010 einen übergreifenden Stellenwert erhalten: Architektur soll unters Volk gebracht werden.


Und das mit den so genannten „Architecture Saturdays“, einer ganzen Reihe von Gesprächen, Performances, Diskussionen etc., die immer Samstags in der Stadt oder auch an weiter entfernten Orten veranstaltet werden.



Und eben einer „stärkeren Einbindung der Universitäten“, italienischer und weiterer europäischer Fakultäten der Architektur, des Ingenieurwesens, des Designs, der Kommunikationswissenschaften und der Soziologie. Anfang Juli waren das Hochschulen aus Budapest, Graz, Ljubljana, London, Neapel, Venedig, Genua, die Universität Mediterranea di Reggio Calabria, Mailand und Rom.

Jedes Hochschulteam wird eine Arbeit zum Hauptthema der 12. Architekturbiennale ausarbeiten und während der Laufzeit auf dem Ausstellungsgelände präsentieren. Ein Überblick über die einzelnen Hochschulaktivitäten ist für online angekündigt.

Weitere Informationen unter [www.labiennale.org](http://www.labiennale.org)

 BauNetz

# Biennale »live« im BauNetz

*Die Highlights von den Preview-Tagen aus Venedig.  
Videos, Pavillons, Persönlichkeiten.*

Ab 26. August 2010 unter [www.baunetz.de/biennale](http://www.baunetz.de/biennale)

[www.baunetz.de](http://www.baunetz.de)

# Axor® Urquiola

Awakening your Senses.



Mehr Informationen zur Badkollektion  
Axor Urquiola und der Designerin Patricia Urquiola  
finden Sie auf [www.axor-design.com](http://www.axor-design.com)

**AXOR®**  
IMMAGINE